

# SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 3 M., 60 Pfg.

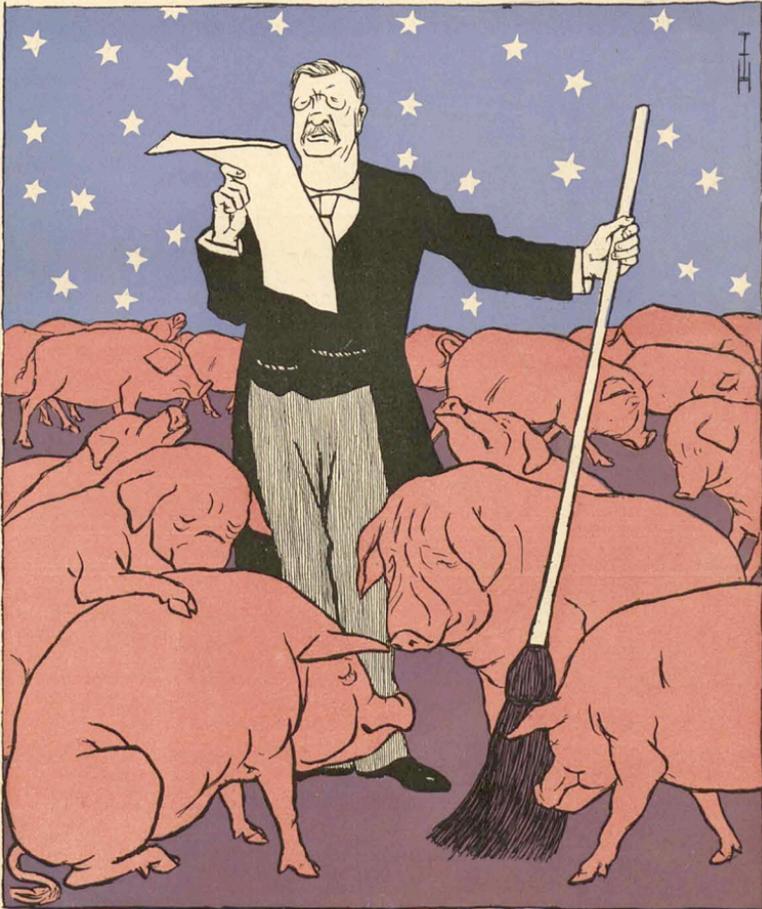
Herausgeber: Albert Langen

In Oesterreich-Ungarn vierteljährl. K. 4.40

(Alle Rechte vorbehalten)

## Die Schweinerei von Chicago

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



Selbst die Schweine wurden schamrot, als ihnen Präsident Roosevelt entfaltete, welches schmutzige Schicksal in den amerikanischen Großschlächtereien auf sie wartet.



„Ich bin keine Russin, — id bin Ballnerin.“ — „Dachte mir's schon — Russen sprechen 'n besseres Deutsch.“

## Auf dem Wege nach den Gräbern

Von Frig Ehinger

Da, wo der Weg des Alltags sich den grünen Gärten nähert, die an der Seite der großen Straße liegen, durch die der Weg des Alltags geht, da geht ein Pfad ab —, und auch ich geriet einmal auf diesen Pfad, und meine Seite zittert heute noch, wenn ich daran denke.

Wir gingen zu zweien, und rechts und links blühten Blumen und Gräser; aber der Pfad war lumpig, und rechts und links vom Pfad säßten Moosgräser lang, aber die man nicht kommen konnte.

Wie gingen lange still zusammen und saßen gedrouss, denn wir dachten, einmal, fragend, muß der Pfad hinauführen in die blühenden Gärten. Aber er senkte sich immer tiefer, so daß es war, als befände man sich in einem Flußbett, und man sah nur Blumen, Büsche und Gräser, die am Rand des Pfades wüßten und hinunterwinkten.

Und einmal sah mich das Mädchen, das neben mir ging, an, ängstlich, mit großen Kinderaugen. „Wo sind wir?“ fragte sie, und jetzt erik bemerkte ich, wie noch viele mit uns gingen —, viele traurige, unglückliche Menschen —, junge und alte, Männer, Weiber und Mädchen —, ja, selbst Kinder sah man. Dumpf und stumpf gingen sie alle nebeneinander her; selten sprach einer zum andern, noch seltener gab einer dem andern Antwort.

Alle saßen sie abgearbeitet aus; dürftige Stelber bedeckten die mageren Körper. Die meisten gingen karrlich, und viele schauerten jedesmal ja wachen, wenn sie wieder einen Fuß auf die Erde setzten.

Wie verzette ich ihre Würde —, Würde des Hasses, des blutigen Hasses, wenn sie hinaufstehen, wo am Rande unferes Wohlweges blühende Blumen und Gräser wie zum Schen hinunterwinkten —, Würde unendlicher Traurigkeit, wenn sie zurücksehen, und Würde der Verzweiflung, wenn sie vgrwärts saßen.

„Wo sind wir?“ fragte mich noch einmal das Mädchen, das sich ängstlich an meine Seite schloß, und aus seinen Augen sprach, eine lebende Angst. Ich wandte mich an einen, der neben mir ging und eine Haufe auf der Schulter trug. Er hatte ein schwarzes, zerfetztes Kleid an und war beschmutzt mit Kohlenstaub. Seine Augen

blühten scheu, als könnten sie das Licht nicht vertragen, und ich fragte ihn:

„Wo sind wir?“

Da aber sah er mich fremd an, so als vorläufe er meine Sprache nicht, und er schüttelte mit dem Kopf und ging weiter.

Das Mädchen, das an meiner Seite ging, weinte und zitterte, und schnell fragte ich einen andern, einen jungen Menschen mit tiefgelegenen Augen und eingefallenen Wangen; er ging langsamer als alle andern.

„Wo sind wir?“ fragte ich, und er erfordr. Wir schien, als ob er selbst nie darüber nachgedacht, so erfordr er über meine Frage. Er blickte sich an, und er sah mich an. Er begann zu reden:

„Dort ist das Ideal, und man muß arbeiten, ja, man muß arbeiten, es ist so, dann kommt man hin.“

Damit wendete er sich von mir und ging weiter. Wie angewurzelt stand ich, aber ich raffte mich auf und ging mit im Zuge der andern, und ich sah nicht mehr nach dem Mädchen hin, das an meiner Seite schritt. Ich ging weiter —, immer weiterwärts, und da wurde der Weg immer breiter, und immer mehr Leute sah man gehen. An den Seiten des Pfades waren Gräber, die mit tief-schwarzem Wasser gefüllt waren, und in diesem Wasser spiegleten sich die Blumen und blühenden Gräser von oben —, und das war das traurigste auf dem ganzen Wege. Am Wasser standen sie, griffen nach den Blumen, die sich darin spiegleten, und einige weinten, einige schauten in stummer Verzweiflung starr hinaus; einige lachten über Gott und die Welt und die blühenden Gräser, und einige lachten —, schweißlich lachten sie —, und das war das traurigste.

Als wir schon lange da gingen ohne eigenen Willen, so, wie die meisten, vom Zuge der andern mitgerissen, da begegnete uns ein Mann, der alle tröstete, die zu ihm kamen, und ich verlor seine Sprache.

„Wo gehet ihr hin?“ fragte ich ihn.

„In den Gräbern“, antwortete er ruhig, „das ist der Weg zu den Gräbern.“

Vaur schluderte das Mädchen an meiner Seite.

„Waram?“ fragte ich noch heraus.

„Wort will es“, sagte er, und ging an mir vorüber, und die, welche mit ihm gingen, wiederlegten sein Wort.

„Wort will es.“

Und dumpf und stumpf gingen sie weiter. Lange stand ich und schaute zum Himmel empor;

dann meinte ich, ein Blick müßte niederfahren und denjenigen erschmettern, der den traurigen Mut hatte, so den Namen Gottes zu mißbrauchen. Aber es fuhr kein Blick nieder, und ich hörte noch droben aus den Gärten das Lachen derjenigen, die davon leben, daß es einen Weg gibt, der nach den Gräbern führt.

## Unsere Beamten

Der liebe Gott war einst in Bayern  
Im grünen Tisch nicht sehr beacht,  
Man ließ ihn durch die Bauern feiern  
Und legt' darauf nur wenig Wert.

Regierungs- und Bezirksvorstände  
Sowie die Herren des Gerichts  
Erhoben nie zum Kreuz die Hände  
Und glaubten einfach durchaus nichts.

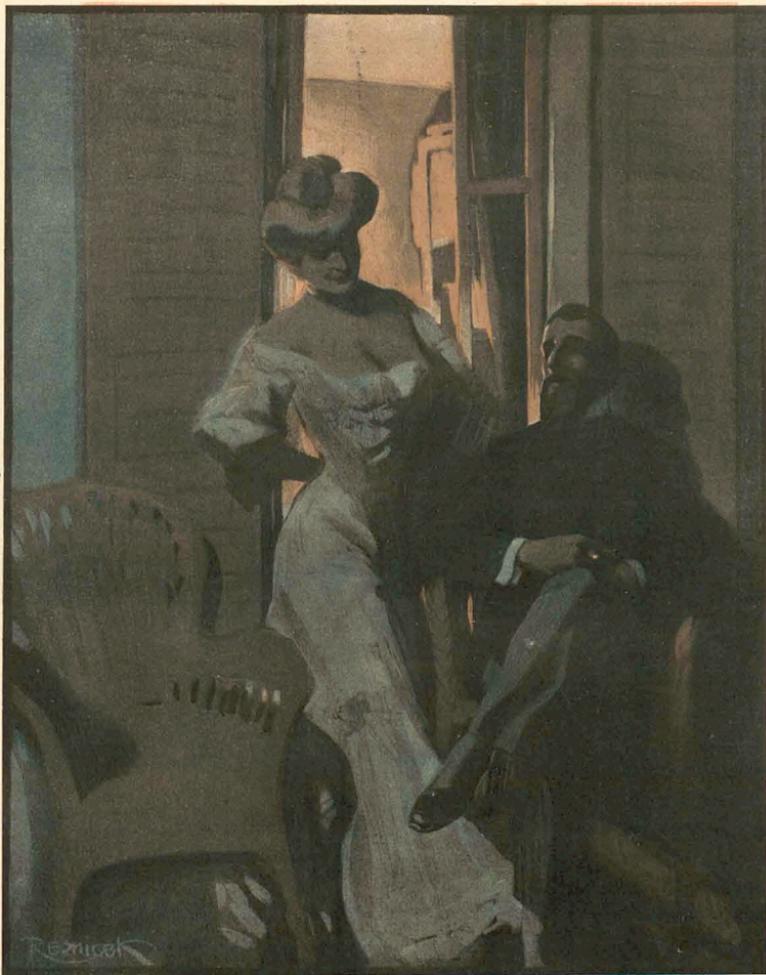
Bei feierlichen Prozeffionen  
Fest' immer das Beamtenenters,  
Denn solchen Dingen beizuhöhen,  
Kam damals jedem läppisch vor.

Jedoch es kamen Glaubenswreder,  
Und oben kam ein andrer Wind;  
Das machte, daß die Intendeder  
Mit einmal fromm und gläubig find.

Und wenn sie plötzlich jetzt aufstammten,  
So tun sie's nicht für sich allein;  
Es soll mit seinen Herrn Beamten  
Das ganze Volk verändert sein.

Denn immer weise handelt jener,  
Der immer handelt je nachdem;  
So lebt er, nicht wahr, Herr von Wesner,  
Auf alle Fälle sehr bequem?

Drer ©Helmolt



„Worum ist mein Mann auch nie da, wenn ich in Stimmung bin.“

## Vieber Simplificissimus!

Vor dem Strafgerichte von Gabis sollte jüngst ein deutscher Gymnasiallehrer Zeugnishaft ablegen. Ein Dolmetsch für Deutsch war nicht aufzutreiben — man fragte den Zeugen, ob er sonst noch eine Sprache beherrsche. — Er sagte: „Ich bin Lehrer für Französisch.“ — Also holte man einen anständigen Franzosen. — Der Gymnasiallehrer schilberte nun den Bergang, dessen Zeuge er gewesen —

redete und redete... Der Dolmetsch hörte zu und begann zu schwören und schwante endlich Nöthe. „Herr Richter,“ preßte er hervor, „ich fühle, der Herr da spricht eine Art Französisch — aber... ich weiß nicht, was es ist... ich verstehe kein Wort.“ Da holte man eine Gouvernante herbei; die verstand das Französisch des deutschen Kollegen herrlich — mit Hilfe von Möhrens Schulgrammatik.

In Wien beriet jüngst ein Komitee über die Verleihung eines literarischen Preises. „Wissen Sie, meine Herren,“ sprach der Vorsitzende, „an jungen Dichtern geben wir den Preis nicht dem wer wasch, was' r'no' amal gegen' Negirung schreiben wird — daß er uns am End' blomirt. Sondern dem Hofrat Hasenmidel geben wir den Preis, für seine „Vaterländischen Gedichte“. Der is bald birt, der wird sei Lieberzeugung sicher nimmer ändern.“

Reba Reba

## Ein Brief

Von Hermann Basse

Sie haben mich eingeladen, Ihnen zu schreiben, gnädiger Frau. Sie hoffen, für einen jungen Mann mit literarischer Begabung müßte es köstlich sein, Briefe an eine schöne und gelehrte Dame schreiben zu dürfen. Sie haben recht, es ist köstlich. Und außerdem haben Sie bemerkt, daß ich besser schreiben als sprechen kann. Also schreiben ich. Es ist für mich die einzige Möglichkeit, Ihnen ein kleines Vergnügen zu machen, und das möchte ich so gerne tun. Denn ich liebe Sie, gnädige Frau. Erlauben Sie mir, ausführlich zu sein! Es ist notwendig, weil Sie mich sonst mißverstehen würden, und es ist vielleicht berechtigt, weil dieser Brief an Sie mein einziger sein wird. Und kein genug der Einleitungen!

Als ich festhän Jahr alt war, sah ich mit einer fonderbaren und vielleicht schürrenen Schönmutter die Fremden der Knabenzeit mit fremd werden und verloren gehen. Ich sah meinen kleinen Bruder Sammetläse anlegen, mit Kanzen werfen und Gänsemetzlinge fangen, und bewachte ihn wie die Wulf, die er dabei empfand, und an deren lebensschaffliche Wichtigkeit ich mich noch so gut erinnern konnte. Mir war es abhanden gekommen, ich wußte nicht wann und nicht warum, und an ihre Stelle war, da ich die Genüsse der Erwachsenen noch nicht teilen konnte, Unberücksichtigung und Genußsucht gefallen.

Mit beständigem Eifer, aber ohne Ausdauer, trieb ich bald Geschäfte, bald Naturwissenschaften, machte eine Wochel lang bis in die Nacht hinein botanische Präparate und sat dann wieder vierzehn Tage lang nichts als lesen. Seit das obenbesagte brüderliche Zusammenleben mit der Uebe, Vuff, Wald und Gester mir unmöglich geworden war, füllte ich mich einfaun und von allen Begegnungen zum Lebenden unfreiwillingig abgetrennt, und diese Klust zwischen dem Leben und mir suchte ich infinitum durch Vernun, Wissen, Erkennen zu überbrücken. Zum erstenmal begriff ich unseren Garten als einen Teil der Welt und des Raumes, das Tal als einen Einschnitt im Gebirge, das Gebirge als ein deutlich begrenztes Stück der Erdoberfläche. Zum erstenmal betrachtete ich die Sterne als Weltkörper, die Formen der Berge als langsam und notwendig entstandene Produkte der Erdkräfte, und zum erstenmal erfaßte ich damals die Geschichte der Wölter als einen Teil der Erdgeschichte. Ausdrücken und mit Namen nennen wie jetzt konnte ich das damals nicht, aber so etwa ist es gewesen.

Wissen, ich begann in jener Zeit zu denken. Also erkannte ich mein Leben als etwas Begrenztes und Begrenztel, und damit erregte in mir jener Wunsch, den das Kind noch nicht kennt, der Wunsch, aus meinem Leben das möglichst Gute und Schöne zu machen — die bewußte Jagd nach Glück.

Vernünftlil erleben alle jungen Leute annähernd dasselbe, aber ich erzeuge es, als wäre es ein ganz individuuelles Erleben gewesen, das es ja für mich auch war.

Anfänglich und von der Genußsucht nach Innererreichbarern verregt, lebte ich einige Monate hin, stetig und doch unheil, gläubend und doch nach Wärme verlangend. Mittlerweile war die Natur tüdiger als ich und löste das peinliche Nüffel meiner damaligen Existenz. Eines Tages war ich verlobt und hatte unverhofft alle Begegnungen zum Leben wieder, härtere und mannigfaltigere als je vorher.

Seither habe ich größere und köstlichere Stunden und Tage gehabt, aber nie mehr solche Wochen und Monate, so warm und so erfüllt von einem stetig strömenden Gefühl. Die Geschäfte meiner ersten Liebe will ich Ihnen nicht erzählen, es liegt nicht daran, und die äußeren Umstände hätten

alle ebensoviel ganz andere sein können. Aber das Leben, das ich damals lebte, möchte ich ein wenig zu schildern versuchen, wenn ich auch weiß, daß es mir nicht gelingen wird. Das höchste Gedenken hatte ein Ende. Ich stand plötzlich mitten in der lebendigen Welt und war durch tausend wurgende Fäden mit der Erde und den Menschen verbunden. Meine Sinne schienen verändert, scharfer und lebhafter. Namentlich die Augen. Ich sah dann anders als früher. Ich sah heller und feigiger, wie ein Künstler, ich empfand Freude an reinen Anschauen.

Der Garten meines Vaters stand in sommerlicher Pracht. Da standen Müllende Gesträuche und Räume mit düstem Sommerlaug gegen den tiefen Himmel. Efeu wuchs die hohe Stützmauer hinan, und darüber ruhte der Berg mit rötlichen Felsen und blauchwarzem Kamenwald. Und ich stand und sah es an und war ergreifen davon, daß jedes einzelne so wunderbar schön und lebendig, farbig und strahlend war. Manche Blumen neigten sich auf ihren Stengeln so zart und blüthen aus den farbigen Kelchen so zühtend und innig. Daß ich sie lieb hatte und genoß wie Lieber eines Dichters. Und viele Gerüche, die ich früher nie beachtet hatte, fielen mir auf und sprachen zu mir und beschäftigten mich: der Laut des Windes in den Lössen und im Gras, das Räten der Grillen auf den Wiesen, der Donner entfernter Gewitter, das Rauschen des Flusses am Ufer und die vielen Stimmen der Vögel. Abends sah und hörte ich die Schwärme der Fliegen im goldenen Späthlicht und kaufste den Fröhen am Teich. Tausend winzige Dinge wurden mir auf einmal lieb und wichtig und berührten mich wie Erlebnis. Zum Beispiel wenn ich morgens zum Zeitvertreib ein paar Bügel im Garten bogel und die, um die Bügeln dankbar und gierig tanzten. Oder ich sah einen kleinen blauen Schmetterling im Mittagsglanz tanzen. Oder ich beobachtete die Entfaltung einer jungen Nese. Oder ich ließ abends, von Nachen aus die Hand ins Wasser hängen und spürte das weiche, laue Ziehen des Flusses an den Fingern.

Während die Pein einer ratlosen ersten Liebe mich plagte, und während unverständene Mä, tägliche Genußsucht, und Hoffnung und Enttäuschung mich bewegten, war ich froh Schönmutter und Liebesglück doch jeden Augenblick im inneren Drogen angedul. Alles, was ich mich war, war mir lieb und hatte mit etwas zu sagen. Ganz ist mir das nie mehr verloren gegangen, aber es ist auch nie mehr so stark und stetig wiedergekommen. Und das noch einmal zu erleben, es mir zu eigen zu machen und es festzuhalten, das ist jetzt meine Verheißung vom Glück.

Wollen Sie weiter hören? Seit jener Zeit bis auf diesen Tag bin ich eigentlich immer verlobt gewesen. Mir schien von allem, was ich kennen lernte, doch nichts so lebend und feurig und hinreißend wie die Liebe zu Frauen. Nicht immer hatte ich Begegnungen zu Frauen oder Mädchen, auch lebte ich nicht immer mit Verlobtsein eine bestimmte einzelne, aber immer waren meine Gedanken irgendwie mit Liebe beschäftigt, und meine Vererbung des Schönen war eigentlich eine beständige Sehnsucht der Frauen. Es wäre dann, wenn ich Geschäften erzählen oder gar mit Erhebungen reuenommieren wollte, mit meinen verbindspazig Jahren. Ich habe einmal eine Geliebte gehabt, einige Monate lang, und ich habe gelegentlich einen Kuf und einen Blick und eine Liebesnacht halb ungewollt im Vorbeigehen gemerkt, aber wenn ich wirklich lebte, war es fast immer unauflöslich. Und wenn ich mich genau befinne, so waren die Weiden einer hoffnungsvollen Liebe, die Angst und die Besorgtheit und die schicksalen Neuen eigentlich schönst und wertvoller als alle kleinen Glückseligkeiten und Erfolge.

Wissen Sie, daß ich sehr in Sie verliebt bin und gnädige Frau? Ich kenne Sie seit bald einem Jahr, wenn ich auch nur viermal in Ihr Haus gekommen bin. Als ich Sie zum erstenmal sah,

trugen Sie auf einer hellgrauen Bluse eine Brosche mit der Herminette. Einmal sah ich Sie am Bahnhof in den Pariser Schnellzug steigen. Sie hatten ein Billett nach Straßburg. Damals kannten Sie mich noch nicht.

Dann kam ich mit meinem Freund zu Ihnen; wir waren schon damals in Sie verliebt. Sie bemerkten das erst bei meinem dritten Besuch, an jenem Abend mit der Schubertmusik. Wenigstens schien es mir so. Sie scherzten zuerst über meine Geschäftigkeit, dann über meine hüftigen Ausdrücke, und beim Abschieden waren Sie glücklich und ein wenig mitterlich. Und das letztmal, nachdem Sie mir Ihre Sommeradresse kennen hatten, haben Sie mich erlaubt, Ihnen zu schreiben. Und das habe ich heute getan, nach sehr langem Ueberlegen.

Wie soll ich nun den Schluß finden? Ich sagte Ihnen erste Brief, aber dieser Brief von mir noch mein letzter sein würde. Nehmen Sie meine Kenntnisse, die vielleicht etwas Unschönes haben, von mir als das einzige, was ich Ihnen geben und womit ich Ihnen zeigen kann, daß ich Sie hochschätze und liebe.

Indem ich an Sie denke und mir gefesse, daß ich Ihnen gegenüber die Rolle des Verliebten sehr schlecht gespielt habe, fülle ich doch etwas von dem Wunderbaren, von dem ich Ihnen schrieb. Es ist schon Nacht, aber die Grillen tinnen noch vor meinem Fenster im Grasgarten, und vieles ist wieder wie in jenem Sommer. Vielleicht darf ich das Gefühl wieder haben und erleben, wenn ich dem Abschied treu bleibe, aus dem ich diesen Brief geschrieben habe. Ich möchte auf das verzichten, was für die meisten jungen Leute aus dem Verliebensein folgt und was ich selber mehr als genug kennen gelernt habe — auf das halb echte, halb künstliche Spiel der Liebe und Gebärden, auf das heimliche Denken einer Stimmung und Belegenheit, auf die Versagen der Frühe unter dem Blick in den Müßiggang eines Handwerks. Es gelang mir nicht, das, was ich meine, richtig auszuzeichnen. Wahrscheinlich verheben Sie mich. Wenn Sie so find, wie ich Sie mir vorstellen, dann können Sie über mein gefasles Schreiben bezüglich leben, ohne mich darum genaug zu schämen. Möglich, daß ich selber einmal darüber leben werde; einfließen kann ich es nicht und wünsche es mir auch nicht.

Und nun leben Sie wohl für längere Zeit, da ich den Herbst und Winter nicht hier sein werde. Ich danke Ihnen für so vieles, das ich nicht nennen und aufzählen kann, auch dafür, daß ich ungefragt so viel Vertrauen zu Ihnen haben konnte. In treuer Verehrung Ihr ergebener

C. G.

## Lieber Simplicissimus!

Bei Wlogaz in der Serzevogaue ist der Würger der Muna. Oben auf himmelhoch Grat heften die Adler, unten gurten die Turmtauben und schliefen die Ferkeln.

Nicht an der Quelle steht eine verlassene Wofche, hier Hüter, der Derwisch Derwisch-Isa erzählt uns von Dohrrt Sariffatun-Baba, dem Heiligen, der hier begraben liegt:

Allabendlich stelle ich den Stilligen eine Schale Wasser ans Grab und bänge ein neues Sandtuch hin. Des Nachts aber, unflüchtig für ferliche Augen, erbebt sich der Beilige, wälzt sich fünfmal, wie es der Koran gebietet, und legt sich wieder in den Garg. Wenn ich am Morgen herkomme, ist das Wasser berien leer und das Sandtuch feucht. "Derwisch Derwisch-Isa," fragt der Hauptmann Nowotny, "haben Sie in der Armee gedient?" "Nawohl, Herr Hauptmann. Ich bin Referentgehilfe im vierten böhmischen Infanterieregiment." "Referentgehilfe Derwisch-Isa, ich frage Sie im Namen des allerhöchsten Diensts: wälzt sich der Heilige fünfmal in jeder Nacht — oder nicht?" "Derr Hauptmann, ich melde gehoramt: nein."

Waba Naba



„Was hat Ihnen eigentlich Ihre Mutter gelehrt, daß Sie nicht einmal ausfahren können?“ — „So, i bit', meine Mutter hat halt glaubt, i werd' heiraten.“

## Meierei Bolle

Die Milchmädchen und die Synode. Bei der Besprechung des Epythelberichts wurde schließlich auf der Kreisynode auch die Bolle'sche Dausgemeinde getroffen. Bei dieser Gelegenheit erklärte es Eyn. Trettin für einen doch nicht ganz sittlichen Zustand, daß jetzt Knaben und Mädchen, die während des ganzen Tages ohne Kontrolle seien, zusammen die Milch austragen. Anstoß habe es auch erregt, daß diese Mädchen an ihren Blusen gerade über der Brust die Inschrift tragen: „Meierei Bolle“.

Wo die synodale Bolle  
In Berlin gesponnen wird,  
Hieß es jüngst, daß Vater Bolle  
Leider auch in Sünden irrt.

O wie fand da herbe Worte  
Einer, der das Leben kennt,  
Weil man bei dem Milchtransporte  
Knaben nicht und Mädchen trennt!

O wie tadelte Herrn Bolle  
Creutzbergst Pastor Trettin,  
Weil ihm die Moralkontrolle  
Allzu mangelhaft erschien!

Und dann frug er, eine Schale  
Fruchteis in der linken Hand:  
Wundert Sie der synodale  
Soße Barometerstand?

Vollends würdig eines Vokdes  
Und so recht ein Höllengift  
Echien ihm etwas Aequivales,  
Was die Mädchen anbetrifft:

Daß an ihren Sommerblusen  
Ein Plakat befestigt sei,  
Mitten auf dem Wogebusen,  
Nämlich: Volles Meierei!

— Als ich diese Zeitererscheinung  
Froh mit einem Freund besprach,  
Wat ich ihm um seine Meinung,  
Und er dachte eifrig nach.

## Deinetwegen

Von  
Eduard Geibbed

Die Schritte der beiden Offiziere hallten laut durch die stille Straße. Aber das hätte nur einem Fremden auffallen können. In dem Nebenbahnhöfen waren die Straßen immer so laut an den niedrigen, kumpeln Häusern wieder.

Vor fold einem niedrigen, kumpeln Hause blieben die Herren stehen. „Ich bitte Sie nicht mehr, mit hinaufzutommen, Wehren,“ sagte der Vettere von ihnen, „es ist schon neun, und Sie wissen, meine Mutter.“

„Ans Himmels willen,“ unterbrach Graf Wehren bestig, „Sie werden jetzt auch allein sein wollen. Also morgen um fünf!“

„Ja, bitte schön. Und nochmals besten Dank!“

„Aber, Kleinig, wofür denn? Es tut mir ja so faßelsaft leid. Na, also Adieu!“

„Adieu!“

Oberleutnant Kleinig stieg langsam die schmale, steile Treppe hinauf. Auf den Fußspitzen, den Säbel angeben. Hoffentlich macht Mama morgen früh nicht auf. Der Kerkerdor ist so schmal, man hört alles. Aber morgens findet sie ja erst Ruhe, dann schläft sie fest. Sie ist ja auch an das Getrampel des Durshen gewöhnt. Wenn sie jetzt nur nicht gleich ruft! Nur mal erst in den Spiegel sehen.

Wie war die ganze Geschichte denn eigentlich gewesen? Was war das eigentlich für ein Mensch, dieser Baron Wangenheim? Ein Rittergutsbesitzer,

Katzenberg

na ja, das sah man ihm an. Wie er ihn anstarrte hatte, bläut im Gesicht, mit den blüthenlaufenen Augen! „Klein, weiter nicht, Kinder, was frägt ihr denn jetzt für Meibls ins Regiment! Ist denn das Cabinet verrückt geworden?“ Ein Strich von Blut stürzte dem Oberstenmann nach dem Gehirn. Erdröckeln blüht! Ich den Rest fallen! So einisch rausgehen, die Gasse Wehren übergeben... na, es ist ja gut. Meinich fröhlich rechnen wie er. Seine Gehnen strafften sich.

Meinich!

Wie ein Rauch kam es zu ihm. — Ja, man mußte er rüber. Er trat über den kleinen Korridor, es waren nur zwei Schritt. Frau Hauptmann Klein wohnte sehr bequemt. Ihr Mann war stief aus dem Kriege zurückgekehrt, hatte sich dann noch jahrelang herumgeschleppt, und als sie ihn endlich auf den Strohhof getragen hatten, begann die neue Sorge, die Sorge um den Jungen. Die Frau Hauptmann hatte gearbeitet und geliebt, und Meinich war Offizier geworden. Mit einmal aber schien ihre Lebenskraft erschöpft. Sie sah den ganzen Tag im Verhulst und sah vor sich hin. Sah vor sich hin mit ihren schlüchtigen, traurigen, blauen Augen, die in dem durchstrahlten Gesicht seltsam jung erschienen.

„Du bist ja schon so früh jurist!“, Meibls nicht nett?“  
 „Ja... das Bedenkliche, weißt du. Als alter Dreier wird man sauerstoffsch.“ sagte Meinich lächelnd. „Die jungen Dicksie bleiben immer dieselben, und die Ankerden der hohen Herren werden auch nicht besser.“  
 „Ja, dein Vater klagte auch immer. Aber es muß doch sein.“

„Pötsch.“  
 „Du solltest an Heirat denken, Meinich. Goldes Kasinofraß... wenn ich mal die Augen schliesse...“  
 Er bewegte sich über sie und legte seine braune Wange an die ihre.  
 „Mama“, marmelte er ernstlich. Sie schrie.

Die Malherbe stürzte sich.  
 Meinich hatte sich auferregt. Er betrachtete seine Mutter, die wirklich die Augen geschlossen hatte, wie in einem Ocker ihres Gedankens. Was für Wüther ließ sie an sich vorüberleben?  
 „Pötsch sah sie ihn an und sagte mit einem weichen Lächeln: „Na ja, mein Junge, ein Weibchen müßt! Ich ja wohl noch leben. Deinetwegen.“  
 Er kniete ein dem Verhulst nieder und küßte ihre liebe Hand, auf der die Ocker schon so deutlich hervortraten, und dankte Gott, daß es endlich dunkelte und sie das konvulsive Zucken seines Körpers nicht sah und nicht fühlte.  
 Denn schon wieder kam Schwäche über sie.  
 „Nun will ich aber Genua rufen. Du mußt wirklich zu Bett, Mama. Gute Nacht.“

Wie wundervoll frisch der Morgen war! Meinich wand und fröhlich abtreten. Da kamen ja lands Schritte die stille Straße herab. Guten Morgen, Klein! sagte der Graf mit gedämpfter Stimme. „Dah wie nur Ihre Frau Mutter nicht föhren! Na, munter und frisch.“  
 „Herr Graf, ich muß Ihnen etwas sagen.“ Die Worte überbürgten sich fremdlich. „Ich gehe nicht mit. Hier liegt mein Bekleidungsstück.“

Wehren wurde blüht. „Ich verstehe Sie nicht. Was soll das heißen?“  
 „Sie verstehen mich schon.“

„Ja, aber Weibchen, bedenken Sie doch. Ihre Karriere. Sie sind ja einfach fertig. Und werden Sie denn das auf sich lassen. Sollen denn dieser Dämmerl schüchlich auch noch recht behalten! Wacht Ihr denn kein Blut im Lohbe?“  
 Meinich jubte zusammen. „Wie es scheint, nicht.“

„Wehren trat still jurist. „Ich habe die Ehre.“ Er hob die Hand auf die Tischplatte. Dann wandte er sich wieder um. „Klein, Sie würden mir da einen schweren Gang auf. Sagen Sie mir den Grund. Freige sind Sie nicht, das weiß ich.“

„Meinich sah ihn an. „Warten Sie einen Augenblick!“ sagte er endlich und trat auf den Korridor. Er öffnete leise, ganz leise die Tür und wachte dann dem Kammerden, heranzutreten.

Frau Klein sah schon in dem Verhulst, in dem sie mehr noch schlafloser Nacht des Morgens Ruhe fand. Sie schlammerte, und so tief die Verhulst und den zusammengepreßten Mund eingegraben waren, es lag doch ein friedliches Licht auf ihren Zügen, der Abgang des ruhigen Morgenstimmers oder eines schönen, erquickenden Traumes.

(Schluss von J. v. Neustadt)



# Symptom

(Erldemne von G. D. Grah)



„O' Fremdenleben ist sehr angenehm. Der Marie haben I' hohe a paar Gummibufen dardig' west!"

Centrale Angewandter Kunst München, Kanalstr. 19.  
 (Quadranten- und Kaffee-Verlag)  
**künstlerische Originalentwürfe.**

Preiskarte auf Verlangen.

Die höchste Stufe der Vollendung haben die  
**HORCH-**  
 Wagen unbestritten erreicht!

**Verlangen Sie**

Sortiments-Kiste  
 Mk. 8.20

ununter Sat

**Nicotinfreien Cigarren**

Chemikalienfrei!

Aerztlich überall empfohlen!

Produziert in 6 Staaten.

C. W. Schliebs & Co., Breslau S.

ACTIEN-GESELLSCHAFT  
 FÜR  
 ANLIN- FABRIKATION  
 BERLIN SO. 36.

Photographische



(Farben-empfindliche  
 Moment-Platten)  
**CHROMO-**

Platten u. Planfilme

Bezug durch die Photo-Wändler  
 Näheres im Prospekt  
 „Agfa“-Prospekt gratis.

P. Tämling  
 Lissach 6  
 (Lissach 6)  
 (Lissach 6)  
 (Lissach 6)

Hunderte von Herren u. Damen  
 danken uns täglich neu für Dr. Nansen's Veloceten  
**Haar- und Bartverzierung**  
 Das neue System Fortagne hat sich rasch  
 die Welt erobert.  
 Ausgezeichnete ärztliche Erfolge täglich!  
 Glänzender Prüfungsschein des Kais. Reichsamtes!  
 „Auch in ungünstigsten Fällen ist seine Anwendung anzurathen“  
 so schreibt Geheimrat Dr. med. Aland! Garantieschein über Rückzahlung  
 Verlangen Sie von uns kostenlos ärztl. Anweisung, Prüfungsschein, ärztl.  
 Erfolge und Garantieschein. H. Fortagne Nachf. Dresden. ea.

**+ Magerkeit. +**  
 Die Hygienische...  
 D. Franz Steiner & Co.  
 Berlin 18, Kolonnenstr. 10/11.

**Deutschböhmisches Ausstellung**  
**Reichenberg, Böhmen.**  
 Ein glänzendes Bild der gesamten deutschen  
 Arbeit Böhmens.  
 Mai — Ende September 1906.

**Stottern**  
 best. garantiert best. Hermann Schönfeld  
 Wilmsh. Bachmannstr. 10/11, Leipzig.

**Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. Hölz**  
**Arthur Seyfarth**  
 Kitzbühel, Deutschland.  
 Wilmsh. Bachmannstr. 10/11, Leipzig.

**Technikum Neustadt i. Meckl.**  
 Elektro-Technik  
 D. Franz Steiner & Co.

**Excelsior** Fahrräder  
 und  
 Motorzweiräder  
 Unerreicht in Qualität und Ausführung.  
 Jahresproduktion: Über 36,000 Räder.  
 Excelsior-Fahrrad-Werke Gebr. Conrad & Patz, Brandenburg a. H.

**Rasse-Hunde**  
 Zucht-Anstalt u. Hölz  
 Arthur Seyfarth  
 Kitzbühel, Deutschland.  
 Wilmsh. Bachmannstr. 10/11, Leipzig.

Der „Symptom“-Anzeiger enthält monatlich etwa 1000 Zeilen...  
 Preis 30 Pf. pro Quartal...  
 Anzeiger-Verlag, Berlin 18, Kolonnenstr. 10/11.







# Ein Pensionat

(Schnitzung von Rudolf Wülke)



„Was macht das Frauengimmer da bei euch?“ — „Die lernt bei uns die Wirtschaft.“

## Homöopathie

Ist einer heutzutage krank,  
So hat, den Schmerz zu stillen,  
Der Apotheker — Gott sei Dank! —  
Die kleinen Zuckerpillen.  
Es ist ein wahrer Hochgenuß,  
Die Dinger zu verschlingen.  
Similia similibus!  
So muß die Kur gelingen.

Eie muß. Nur frage keiner, wie!  
Eh' Hahnemann geboren,  
Hat auf die Homöopathie  
Ein jeder Christ geschworen.  
Matthäi fünf so gegen Schluß  
Echth schwarz auf weiß zu lesen:  
„Similia similibus —  
Nur so könnt' ihr genesen!

„Haut einer, der voll Temp'rament,  
Um Viertelf in der Rage,  
Was man so eine Watfchen nennt,  
Dir rechts in die Wisage,  
So halt ihm ruhig wie zum Kuß,  
Damit's dich zwiefach zwade —  
Similia similibus —  
Nuch hin die linke Wade!“

Da nun wie Deutsche Christen sind,  
Zumal wenn wir aus Preußen,  
So lassen wir, mein liebes Kind,  
Uns gern mit Steinen schmeißen.  
Und heiß't im Kriege: Schuß auf Schuß!,  
So sagen Diplomaten:  
„Similia similibus —  
Depschen sind auch Taten!“

Dem alten Dreibund war so klamm,  
Daß schier er kerben mußte,  
Da schickten wir ein Telegramm,  
Und aus ging ihm die Pusfe,  
Doch wie der Frite lacht' und Ruff,  
Da war man so verständig —  
Similia similibus —  
Und drahtet' ihn lebendig!

Dem alten Hahnemann macht's Spaß:  
„Echt, wie fie alle dienern!  
So gelt' ich doch auf Erden was,  
Wär's auch nur bei Berlinern.  
Und sagen auch die Aerzte: „Stuß!“,  
Ich habe das Gefühl — o! —:  
Similia similibus  
Kurieren die um Wälow!“

Der Zweidauer





„Meine Gäste beschwerten sich über die zähen Beesfats!“ —  
 „Das kommt von der schlechten Sorte Fleisch.“ — „Was, und  
 Sie wollen doch fein! Einen alten Eiesel müssen Sie kochen  
 können, und man darf es erst merken, wenn einem die Abgab-  
 nigel aufsteigen!“

Selbst  
 die alten  
 Hexen  
 brauchen  
 jetzt  
**New-Departure**  
 wenn sie zum Blocks-  
 berg fahren.

☛ Namen merken. ☛



**New-Departure**

beste Freilauf-Brems-Moße der Welt.

Durch Jede bessere Fahrrad-  
 Bindung zu beziehen.

Engros-Vertrieb:  
**Romain Talbot,**  
 Berlin S.

**Wenkel mobil**

Einfach — Betriebssicher — Vornehm  
**Vorzügliher Bergsteiger**  
 Mark 3250

Motor 7½ PS . . . . . Geschwindigkeit 40 km

Verdeck und Schuttscheibe Mk. 250 extra.

Automobilwerke Schneider & Co. ☐ Fabrik: Charlottenburg,  
 Wundschloßstr. 21.



**Kupferberg**  
 Deutsches **Gold** Erzeugnis

**Bial & Freund**

Reisebuchhandlung in Breslau II gewährt Buchhand-  
 lunge-Bestellungen durch hohe Provisionen bei kostloser  
 Anzahlung (ohne Kasse) höchste Verdienstmehrer  
 in Deutschland und Österreich.

**Künstlerpinsel „Meunier“** — Anerkannt  
 „bestes Fabrikat“  
 Es. Meunier, Pinselabrik, München.

Blitzaufnahme mit  
**UNION CAMERA**  
 Meistgekaufte Apparate (300 Arbeiter)  
**Keine Aplanate, nur Vollanastigmaten** (Goerz u. Meyer)  
**„Erleichterte Zahlung“**  
 Ohne unsern Katalog kauft man voreilig.  
 Goerz Trieder-Binocles. Franz. Ferngläser  
**CAMERA-GROSS-VERTRIEB, UNION HUGO STÖCKIG & Co**  
 DRESDEN-A.16. BODENBACH 7/B. ZÜRICH 1.

**Photogr. Apparate**

neueste Modelle, nur erstklassige  
 Fabrikate in Originalpreisen  
 gegen bessere Teilzahlungen  
 ohne Preiserhöhung.

- Goerz Trieder Binocle,
- Reinoldy Hochprimat-Feldstecher,
- Erstkl. Harnniume.
- Jl. Kataloge kostenfrei.

inhaber  
**Schoenfeld & Co., Hermannstr. 10, BERLIN SW. 11, Schöneberger Str. 4.**

**Rheinländerin,**  
 aus bester, feinsten, lactischen Sahne,  
 helles Temperament, wünsch  
**Heirat**  
 mit älterem Herrn der besten Klasse.  
 Mühenlos zu haben unter M. G. 1992  
 an Rudolf Mosse, München.

**Elektr. Buren**  
 wettsamer  
 als alle anderen Buren, Wech-  
 selartiger Ertrag, Best. Schil-  
 behebung, Sparsame durch  
 wenig zu bestell. Ersatz-zent.  
**J. G. Brockmann**  
 Leipzig, Neßing Str. 13.

**Mastkur**  
 für Mager u. Schwache

Bistochole, Bistrome, Servico, Kalkal-  
 erfeld & Co., Prof. Bawlers In-  
 stitut u. anal. Mast-Extrakt, Verfä-  
 cht & bewährt, Kraft, Verdauung,  
 Pankreas, dauernd volle Forme, Sup-  
 p. Bile, Gar. unersch. Sättig. Erwerb u.  
 Arzt. Anst. Grand Prix St. Louis 1904.  
 In America Millionen abgesetzt. Preis  
 unter. Koffeinquantität. Kein Risiko. Bei  
 Nichtwirkung Geld zurück. Preis Blicke u.  
 S. 100 N. 2. — 4 Blicke u. M. — Franco u.  
 anst. (Central Dep.) Mon S. Roberts  
 der Philippe Girard 1130 Paris.

**Anerkannt bestes Rauchrequisit**

ist das Patent 105197, (Kein Nikotin, keine Aromastückung) höchst präpariert,  
 leicht empfunden, Preislos, guttichen Franks, bei Einweisung von 60 Pf.  
 Patentgüte, für 1 M. Patentgüte, Frankensendung.

**E. Landfried, Dresden-A. 4.**

**ZEISS**  
**Feldstecher**

**Einziger Prismen-Feldstecher mit erweitertem  
 Objektiv-Abstand (D.R.P.) und dadurch bedingter  
 gesteigerter Plastik (Körperlichkeit) der Bilder.**  
 Zeiss-Feldstecher 6 fach M. 120. —, 8 fach M. 130. —  
 Ausführl. Prospekt: T 35 gratis und franko.  
**CARL ZEISS, Jena**  
 Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, London, Wien, St. Petersburg.





„Pater Augustin ist heute morgen an Herzverfettung gestorben.“ — „Schredlich, auch uns wird es noch so gehen: entweder Karlsbad oder das Martyrium.“

### Qui pro quo

Seute griff ich hinter meinen Kasten,  
Wo die Leier der Gefühle schwebt,  
Neben der mit schwarzrotgoldnen Quasten  
Meine alte Tabakspfeife klebt.

Zwar — dies will ich lieber gleich gestehen —  
Sag ich's zweifelhäftigen Gesichts:  
Von des Geistes heiligem Flügelwehen  
Spiirt' ich nämlich wenig oder nichts.

Doch ich sprach: „Woju die im'm'ren  
Stimmen?  
Soll ich warten, bis mich's zärtlich rief?  
Nein, ich stöte auf den pseudonymen,  
Auf den kategorischen Imperatio!“

— Aber sieh, die Leier hing zerpfunden  
An der zugehörigen grünen Schnur,  
Von der Sommerhitze tief durchdrungen!  
... Weinend gab ich sie in Reparatur.

Und so sah' ich traurig in der Seife,  
Von dem Kuß der Mäusen unberührt,  
Sä't' ich nicht die alte Tabakspfeife,  
Die mich auspißweise inspiriert.

Dr. Owiglath

### Die Fabel von Bär und Luchs

Von Theodor Engel

Den Bär begleitete ein Luchs als Jagdgefährte —  
ein Bündnis, das sich bald aufs trefflichste bewährte.  
Sie fingen eine Gey. Der Bär zerlegt in Eile  
die schöne Beute in zwei nicht ganz gleiche Teile:  
hier lag ein Hinterbein und dort der Rumpf der  
Beige.

„Schlecht abgemessen,“ sprach der Bär: „Doch dies-  
mal trüge ich wohl den größeren Teil, weil größer ist mein  
Wagen.“

Das nächstmal darfst du zerlegen, was wir jagen.“  
Der Luchs begnügte sich vedroffen mit dem Beine  
und dachte: warte nur, ich trüge schon das Meir!

Am nächsten Tage fiel dem Paar ein Reh zur  
Beute.  
Der Luchs zerlegte es — das war kein Necht für  
heute.

Wie tags zuvor der Bär, so rih er eine Keule  
vom frischen Wildpret los und sprach: „Hier sind  
zwei Zelle.“

„Ich hab' mich gestern mit dem kleineren beschiden.“  
„Schön,“ sprach der Bär, „ich bin's auch ferner so  
zufrieden.“

und frah ben Diesenteil. Der Luchs hat unteressen  
verdruss und sprachlos auf dem Hintern droppissen.“

Was wunderst sich der Luchs? — Er hat wohl nie  
gesehen,  
wie bei den Menschen oft Geseh und Necht ent-  
sehen.

### Geographisches

Es fließt in Deutschlands Norden,  
Ein wasserreicher Fluß,  
Den oft aus seinen Worten  
Man treten sehen muß.  
Was dann im wilden Fluten  
Oft plötzlich vor uns steht,  
Das kann kein Mensch vermuten,  
Und war' es ein Prophet.  
Bisweilen ist's gelungen:  
Die Flut bringt was daher,  
Das, härt' sie's nicht gebrungen,  
Sehr zu bedauern war'.  
Doch oft auch kommt geschwommen  
Zu ungeleg'ner Frift,  
Was, war' es nicht gekommen,  
Kein Mensch härt' es vermift.  
Wenn niemals aus er träte,  
Am besten wäre das.  
Doch eh' er dieses täte,  
Er tät': ich weiß nicht was.  
Ist auch die Ueberschwemmung  
Dem Lande kein Genuß,  
Er duldet keine Hemmung,  
Der Fluß — der Nedefluß.

Helm-Beitrag

### Redaktionelle Mitteilung

Die nächste Nummer erscheint als Spezial-Nummer

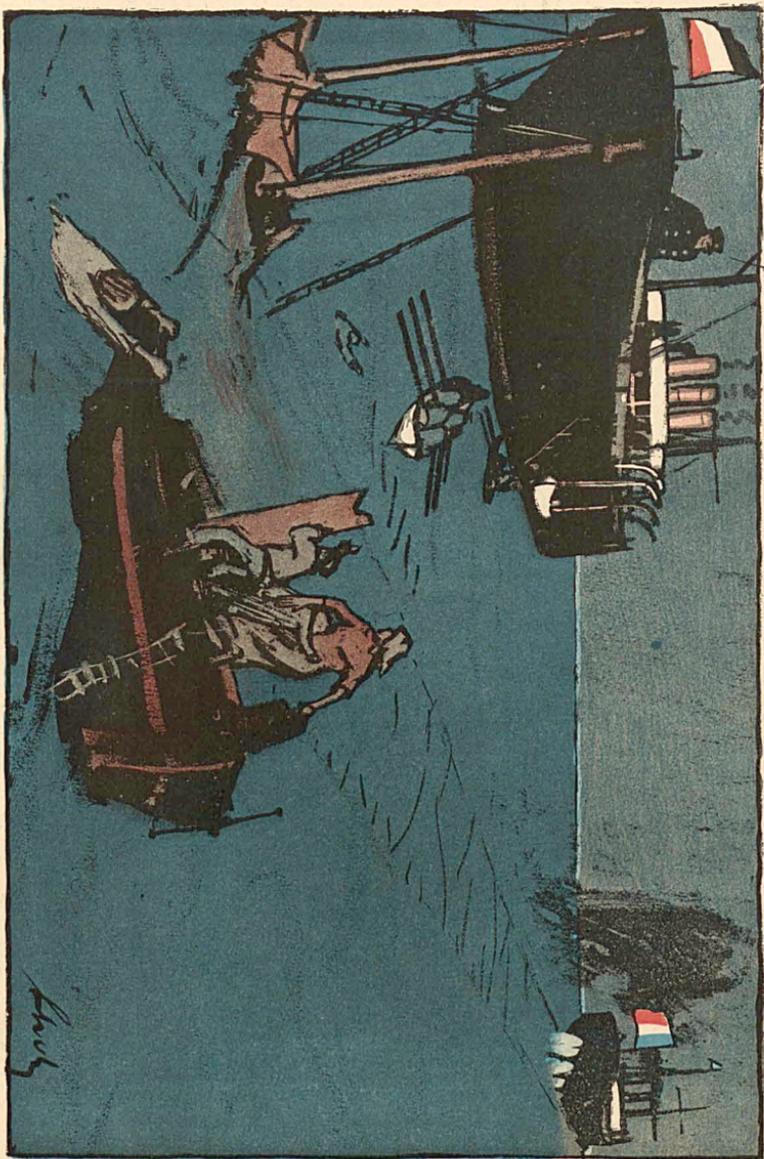
### Auf Reisen

Preis 30 Pfg.

Die Redaktion

# Steam-Verfahrt

(Schilderung von Wilhelm Schickel)



„Ganzel“ hat Kapitain Gelmick,  
„Wunderlich“ kam bei mich mit,  
„Wunderlich“ kam fe uns betro,  
In bei dannst fe.

Qui nichman bei reide Spoutz hoch,  
Kien Puffelger fei in Gelfer,  
Kien Fern bei keine, spitz bei grouwig  
In Grouw, was er immer is.

Sie, leest! Sie muet hoch fern,  
Sinn Scharfsteiner, Isig bei Dill un grien,  
Sinn bei was er was er was er  
Gib bei ammen Is er ligh immer fe.“